

Buchhinweise

Wilhelm Wittenbruch, Ulrike Kurth (Hrsg.): Katholische Schulen: Nachfrage steigend – Bildungswert fallend? (Donauwörth 1999) Auer-Verlag

Die Laiisierung der Katholischen Freien Schulen ist weiterhin in vollem Gange. Nicht länger lassen sich vor dem Hintergrund des christlichen Menschenbildes Erziehungsziele und –wege aus dem Charisma von Ordensgemeinschaften deduzieren. Eine Diskussion hat folgerichtig eingesetzt, die sich redlich müht, das Katholische Freie Schulwesen in seinen aktuellen kirchlichen, politischen und erziehungswissenschaftlichen Vernetzungen zu beschreiben und notwendige neue Wege verantwortlich zu definieren. Dazu will die vorliegende Aufsatzsammlung einen Beitrag leisten. Der Leser wird dabei in zwei Kapiteln in den aktuellen Stand der Diskussion eingeführt: den „Annäherungen an die aktuelle Situation der katholischen Schule“ folgen „Zukunftsweisende Zielbilder für das Bildungsprojekt `Katholische Schule`“. Der Band vermittelt in 13 Einzelbeiträgen so einen kursorischen Einblick in das pädagogische Innenleben der Katholischen Freien Schulen und regt die Leserschaft zu Nachdenklichkeit und kritischer Selbstkontrolle an. Vorausgesetzt wird in den Beiträgen (wie schon dem Titel zu entnehmen ist) ein aktuelles schulpolitisches Faktum: der unstrittig hohen schulfachlichen Professionalität der Katholischen Privatschulen steht eine Krise des öffentlichen Schulwesens gegenüber – Grund genug, es nicht bei Selbstzufriedenheit und aktueller Bestandserhebung zu belassen. Anschließend Überlegungen werden sich freilich noch dichter in der aktuellen erziehungswissenschaftlichen Diskussion verorten und auch Antworten auf die kircheninterne Legitimationsfrage finden müssen. Der vorliegende Band verweist hier auf eine Fülle weiterführender Perspektiven und leistet damit einen bedeutenden Beitrag zum eingeforderten schulfachlichen Diskurs der Katholischen Privatschulen. Der Weg der Katholischen Freien Schulen von der unstrittig zu konstatierenden hohen Professionalität im schulischen Alltag zu einem ihrer Bedeutung entsprechenden erziehungswissenschaftlichen `Überbau` ist freilich noch weit: auch darauf hingewiesen zu haben, ist den beiden Herausgebern zu danken.

Reinhard Schilmöller, Aloysius Regenbrecht, Karl Gerhard Pöppel (Hg.), Ethik als Unterrichtsfach, Münstersche Gespräche zu Themen der wissenschaftlichen Pädagogik Heft 17, Aschendorff Verlag, Münster 2000.

Das 17. Münstersche Gespräch für wissenschaftliche Pädagogik beschäftigte sich mit Ethik als Unterrichtsfach. Die Referate und Diskussionen dieses Gesprächs sind in dem o.g. Sammelband dokumentiert. Da wir das Thema als sehr bedeutsam auch für Religionslehrerinnen und –lehrer ansehen, möchten wir dieses Buch gerade diesem Adressatenkreis zur Lektüre empfehlen.

Wir erlauben uns unter diesem Gesichtspunkt (und natürlich auch aus Platzgründen), einiges – durchaus „subjektiv“ – hervorzuheben.

Ethik (in NRW äquivalent „Praktische Philosophie“, in Brandenburg „Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde“) interessiert Religionslehrer/innen als Unterrichtsfach, seit es und insofern es als ein der Werteerziehung dienendes „Ersatzfach“ für den Religionsunterricht in den Schulen von fast allen Bundesländern erprobt wird bzw. schon eingerichtet ist. In seinem Beitrag (241-275) stellt R. Schilmöller fest, das „neue Fach“ habe sich „längst von seinem Status als Ersatzfach emanzipiert“, sei „längst zum Alternativfach avanciert“; vor allem: es gebe „in der gegenwärtigen bildungspolitischen Diskussion“ nicht mehr der Religionsunterricht den Maßstab dafür ab, was auch Ethikunterricht zu leisten habe. Es sei vielmehr umgekehrt der Religionsunterricht wieder einmal angefragt, ob er denn (besser) leisten könne, was der „Ethikunterricht“ (bzw. seine Äquivalente) zu leisten vermöge: die allgemein für notwendig gehaltene „systematische und zusammenhängende Behandlung von Sinn- und Wertfragen“ in der Schule, kurz: die „Werteerziehung“ (vgl. 241-243).

Aber auch die andern Beiträge des vorliegenden Sammelbandes, die sich nicht mit dem Verhältnis von Ethik- und Religionsunterricht, sondern mit den Konzeptionen des „werteerziehenden“ Fachs selbst befassen, sind durchweg der

Lektüre gerade auch von Religionslehrer/inne/n zu empfehlen. K.G. Pöppel plädiert für einen „Erziehenden Unterricht“ in allen Fächern, der gerade darin „erziehend“ sei, dass er nicht nur Sachverhalte zur Kenntnis gebe, sondern zur „Werturteilsfähigkeit“ über diese Sachverhalte führe, so dass sich mindestens die Frage stellt, ob überhaupt ein eigenes Unterrichtsfach „Ethik“ notwendig ist (12-23). A. Regenbrecht tritt diesen und andern Einwänden entgegen und vertritt die These, „dass (durchaus) ein spezieller Ethikunterricht sowohl möglich als auch nötig ist“, unbeschadet der Tatsache, dass der schulische Ethikunterricht „nur ein Teil der moralischen Erziehung“ sein könne. H. Hubers Aufsatz „Was ist und wozu dient Ethikunterricht?“ (72-95) begründet – ebenso klar argumentierend wie der Regenbrechts die Notwendigkeit des „Ethikunterrichts“. Rekus lobt die Schlüssigkeit der Position Hubers, tadelt aber (zu Recht?), dass hier „eine ausdrücklich metaphysische Sichtweise vorgetragen werde“, die nur gelte, sofern man ihre „ontologischen Prämissen teile“ (vgl. 110).

Nennen wir zum Schluss noch die Darstellung des Fachkonzepts „Praktische Philosophie“ in Nordrhein-Westfalen durch Heinz Schirp (111-133), welches, „wie der Religionsunterricht... zur systematischen und zusammenhängenden Behandlung von Sinn- und Wertfragen beitragen“ soll, allerdings ohne dass dies (wie im Religionsunterricht) „auf der Grundlage des christlichen Bekenntnisses geschieht“, dafür aber „in religions- und weltanschauungsneutraler Form“ (vgl. 111). Man wird hier freilich gleich fragen dürfen, ob eine „Behandlung von Sinn- und Wertfragen“, zumindest oder auch erst recht, wenn sie „systematisch oder zusammenhängend“ erfolgen soll, in „religions- und (mindestens) weltanschauungsneutraler Form“ überhaupt möglich ist. Weitergehend fragen hierzu Volker Ladenthin/ Gabriele Schulp-Hirsch in ihrer Stellungnahme (134-150), ob hier nicht „ein

vom Staat veranstalteter Unterricht zum Sinnstifter wird“, der sich in etwas einmischt, „was in den Bereich der individuellen Lebensplanung gehört“: „die Sinnorientierung seiner Bürger“ .-

Christian Lange stellt das (Brandenburgische) Unterrichtsfach „Lebensgestaltung – Ethik – Religionskunde“ vor (151-158); R. Schilmöller liefert eine fundierte kritische Stellungnahme (159-176) zum Konzept und bemängelt vor allem und zu Recht, „dass L-E-R mit der fehlenden wissenschaftlichen Bezugsdisziplin nicht nur ein Kriterium zur Eingrenzung des Gegenstandsbereichs des Faches, sondern auch für die Richtigkeit des im Fach Vermittelten fehlt“ (166).

Zusammenfassend: Dass pädagogische Konzeptionen von Fachunterricht sich auf die jeweiligen Bezugswissenschaften besinnen, die die „notwendige ‚Rückendeckung‘ für die fachlichen Geltungsansprüche, für die ‚Richtigkeit‘ des zu Unterrichtenden abgeben“ (Pöppel, a.a.O. 16), ist eine der

m. E wichtigen „Lehren“ die man dem vorliegenden Sammelband entnehmen sollte, nicht weil die Schule ein auf Schülermaß zurechtgestutztes wissenschaftliches Forschungslabor wäre, sondern weil sich für jedes Schulfach z. B. die ganz praktische Frage stellt: Wo sollen angehende und „amtierende“ (Fach-)Lehrer/innen sich die sachgerechten, wissenschaftlich/methodisch gesicherten Kenntnisse über das unterrichtlich zu Vermittelnde herholen (z. B. an welcher Fakultät lernt man „Lebensgestaltung“)? Diese Frage müsste selbstverständlich auch an einen Religionsunterricht gestellt werden, der sich ohne theologische „Rückendeckung“ in der Hauptsache damit befasst, Schüler/innen auf dem Weg zu ihrer „eigenen Wahrheit“ zu begleiten und dabei ihre „subjektive Religiosität“ zu entdecken. (vgl. Englert, in Kat. Blätter 123/ 1998/ 5-12) – . Die übrigen Beiträge von „Ethik als Unterrichtsfach“ überlassen wir kommentarlos dem interessierten Leser.

Entrümpelung der Lehrfächer?

In einer Pressemeldung vom 28. Juli 2000 verlangt der wirtschaftspolitische Sprecher der CDU-Landtagsfraktion Christian Weisbrich Reform im Bereich der Berufsschulen. Was hierunter zu verstehen ist, liest man einige Zeilen später. Der wirtschaftspolitische Sprecher spricht sich für eine „Entrümpelung der Lehrfächer“ aus. Religion und die musischen Fächer sollen vom Lehrplan gestrichen werden.

Die Meldung hat nicht nur bei vielen Religionslehrerinnen und Religionslehrern. Erstaunen hervorgerufen. Das Katholische Büro NRW hat dies zum Anlass genommen und gemeinsam mit dem Evangelischen Büro NRW alle Abgeordneten des Landtags angeschrieben und um Unterstützung für den Religionsunterricht geworben. Auch in der Frage der Einstellung neuer zusätzlicher Lehrkräfte für den Religionsunterricht wird die Mithilfe der Politiker erwartet.

Weitherin hat Herr Kardinal Meisner in einem Schreiben an alle Pfarrgemeinderäte und Kirchenvorstände des Erzbistums noch einmal auf die Wichtigkeit des Religionsunterrichts im Fächerkanon der Berufsschule hingewiesen. Die Gesellschaft verlangt heute nicht nur von den Ärzten, sondern auch von Kundendienstmonteuren, Kaminfeuern, Verkäuferinnen und Pflegekräften sowohl fachliche als auch menschliche Kompetenz. Sie erwarten von der Schule, dass sie keine stromlinienförmigen Menschen heranzieht, die sich ausschließlich den Erfordernissen des Arbeitslebens optimal anpassen. Sie wünscht sich vielmehr Persönlichkeiten, die in unserer krisengeschüttelten Welt selbst in der Lage sind, persönliche Krisen zu meistern, anstatt an ihnen zu zerbrechen. Wenn in einem heutigen Berufsleben Phasen der Arbeitslosigkeit und der Umschulung fast zur Normalität gehören, dann wäre es fatal, wenn die berufliche Erstausbildung nicht auch diejenigen Kompetenzen fördern würde, die für ein gelingendes Leben überhaupt von Bedeutung sind

Die CDU-Landtagsfraktion hat sich von den Aussagen ihres wirtschaftspolitischen Sprechers bereits distanziert. Es bleibt zu hoffen, dass diese unüberlegte Aussage noch einmal den Blick freimacht für den Stellenwert des Religionsunterrichts an der Berufsschule, der vernünftig genutzt zur ganzheitlichen Bildung in einer humanen Schule beitragen kann, indem er sich als Widerhaken gegen das von Herrn Weisbrich favorisierte ökonomisch reduzierte Menschenbild bewährt und einen wesentlichen Beitrag zum Bildungsauftrag der Berufsschule leistet.

Informationen

Wir machen uns bereit für die Weihnachtszeit

Im Adventskalender 2000 mit dem Untertitel „Durch den Advent – mit Adam, Abraham, Jakob und David“ werden 22 Vorfahren Jesu vorgestellt. Das Kalenderdeckblatt – ein Fensterbild in der Größe 42x66 cm – zeigt einen prächtigen Laubbaum, dessen Blätter täglich (Klappchen) geöffnet werden können. In diesem „Stammbaum Jesu“ verbergen sich seine Vorfahren von Adam bis Josef. Das Begleitheft enthält u.a. Geschichten und Lieder zu jedem Tag. Der Kalender ist besonders geeignet für Familien mit Grundschulkindern, Kindergruppen und Grundschulen.

Mit dem Adventskalender ist wieder die alljährliche Bausteinaktion der Diaspora-Kinderhilfe verbunden; dazu gehören neben dem Kalender auch zwei verschiedene Weihnachts-Klappkarten mit klassischem Motiv. Die Aktion dient Kindern in unserem Land, die auf der Schattenseite des Lebens stehen: Die Diaspora-Kinderhilfe des Bonifatiuswerks unterstützt das Kinder- und Jugendhaus St. Elisabeth, ein katholisches Kinderheim in Neustrelitz in der mecklenburgischen Diaspora.

Kalender a 4,— DM ; Karte a DM 0,80 – Bestellungen (auch in größeren Mengen ab sofort möglich, Versand ab November) an: Bonifatiuswerk/Diaspora-Kinderhilfe, Kamp 22, 33098 Paderborn, Tel.: 05251/29 96-0, Fax: 05251/29 96-88, E-mail: info@bonifatiuswerk. de.